

Volker Schönwiese

## **Disability Studies und kritische Begleitung Inklusiver Pädagogik**

### **Zusammenfassung**

Das Verhältnis von Disability Studies und Inklusiver Pädagogik wird unter der Frage diskutiert, wie eine reflexive Behinderungskompetenz in der Praxis schulischer Inklusion erreicht werden kann. Zugänge zu Beratung und Begleitung im Rahmen der historischen italienischen Bildungsreform für schulische Integration und einer Medizin der Gesundheit werden dargestellt. Anschlusspunkte für inter- und transdisziplinäre Kooperationen können gefunden werden.

*Schlüsselwörter: Ableismus, inklusive Pädagogik, Medizin der Gesundheit, Beratung*

## **Disability Studies and critical companionship of inclusive education**

### **Abstract in English**

The relationship between Disability Studies and Inclusive Education is discussed under the question of how a reflexive disability competence can be achieved in the practice of school inclusion. Approaches to counselling and guidance in the context of the historical Italian educational reform for school inclusion and a medicine of health are presented and ideas for inter- and transdisciplinary cooperation are generated.

*Keywords: Ableism, inclusive education, medicine of health, counselling*

Im Kontext von Ableismus-Kritik diskutiert Swantje Köbsell (2015) das Verhältnis der Disability Studies zu den Bildungswissenschaften am Beispiel inklusiver Pädagogik in exemplarischen Überlegungen zur schulischen Praxis:

„Die Disability Studies können im Bildungsbereich auf dem Weg zur Inklusion als kritische Begleiterin, als ‚critical watchdog‘ ..., agieren und dafür sorgen, dass für gelingende Inklusion zentrale Themen und Fragen tatsächlich berücksichtigt werden, die sonst im (Schul-)Alltag unter dem Druck der Alltagsverhältnisse schnell ‚unter den Tisch fallen‘ oder nur oberflächlich ‚abgehandelt‘ werden.“ (o. S.)

In diesem Beitrag werden einige Herausforderungen beschrieben, die die Rolle der Disability Studies in interdisziplinärer Theorie und Praxis bzw. pädagogischen Alltagsverhältnissen beinhalten. Die Frage lautet beispielsweise: Wie kann die Kritik der Disability Studies an pädagogischer Normierung, Subjektivierung und institutionellen Grenzziehungen in Forschung, Inklusion und Partizipation die Bildungswissenschaften stärken und dazu auch auf pädagogische Alltagsverhältnisse einwirken?

Diese Frage bewegt sich angesichts der systematischen Spaltung von Grundlagen- und Anwendungsforschung über die Finanzierungsstrukturen von Forschung in einem wissenschaftlichen Übergangs- oder Graubereich. Eine Möglichkeit, sich von dieser Spaltung zu lösen, liegt darin, die im deutschsprachigen Raum stark an Grundlagen orientierten Debatten in den Disability Studies inter- und transdisziplinär gegenüber dem Ansatz von „emanzipatory disability research“ zu öffnen (Barnes, 2001; DiStA, 2019). Ausgangspunkt kann die Analyse alltäglicher Ausschlusspraktiken und Barrieren sein. Gemeint sind Barrieren, die aus Mangel an Verteilungsgerechtigkeit, Anerkennung und Inklusion entstanden sind (Plangger & Schönwiese, 2013) und im alltäglichen pädagogischen Mainstream über Routinen verdrängt werden, die von der Möglichkeit äußerer Differenzierung gesichert werden.

Die Routinen verfestigen die ableistische Trennung („constitutional divide“) zwischen der „perfektionierten, naturalisierten Menschheit und dem abweichenden, undenkbaren, quasi-menschlichen Hybriden und damit Nicht-Menschen“ (Campell, zitiert nach Hirschberg & Köbsell, 2021, S. 136). Ableismus ist im Mainstream der Schulpraxis kein Thema für kritische Reflexion, sondern wird immer wieder reproduziert und fortgeschrieben (Köbsell, 2015, o. S.) oder aber als Störungen der Routine über eine Medizinisierung von Behinderung (Köbsell 2009) und damit verbundene Ausschlusspraktiken ‚gelöst‘. Die meritokratische Grundstruktur unserer Bildungssysteme stabilisiert sich auf diese Weise, da das grundsätzlich kontingente Phänomen Behinderung (Buchner et al., 2015) naturalisiert und perpetuiert wird.

*Wie kann eine derartige Analyse als kritische Begleitung im Bildungssystem oder bei Akteuren des Bildungssystems wirksam werden? Wie kann eine grundlegend reflexive Behinderungskompetenz in der Praxis inklusiver Pädagogik erworben werden? Wie können die Reflexe der Abwehr gegen Kritik überwunden werden?* Es ist die Frage, ob „critical watchdog“ zu sein hier eine erfolgsbringende Rolle für die Disability Studies darstellt. Das Konzept einer kritischen Begleitung rückt die Disziplinen der Disability Studies und der inklusiven Pädagogik schon näher, der traditionelle Begriff des kritischen Freundes jedoch noch näher. Ich habe – dem Mainstream aktueller Recherchemöglichkeiten folgend – Chat-GPT aufgefordert: „Erkläre den Begriff ‚kritischer Freund‘ bei Inklusiver Pädagogik und Disability Studies.“ Das Ergebnis war: „Ein kritischer Freund ermutigt zur Reflexion und zur Auseinandersetzung mit bestehenden Normen und Vorurteilen, um eine inklusive Gesellschaft zu fördern.“ Erfreulich, dass Chat-GPT, Argumentationstendenzen im Web folgend, Ermutigung in den Mittelpunkt stellt. Dies hätte ich nicht so ohne Weiteres erwartet. Kritik als „watchdog“ oder kritische Begleitung und Ermutigung sind nicht leicht miteinander in Verbindung zu bringen.

Wenn die Exponent\*innen der Disability Studies als akademische Disziplin sich nicht damit begnügen, dass die Disability Studies nur sehr indirekt – oder gar nicht – als kritische Begleiter\*innen inklusiver Pädagogik im pädagogischen Alltag Wirksamkeit erlangen, müssen sie sich auf interdisziplinäre Partnerschaften einlassen, mit dem Ziel, im Schulalltag wirksam zu werden. Als Teil dessen muss die Unterstützung von schul- und

klasseninterner Lehrer\*innen-Fortbildung sowie Beratung ernst genommen werden. Als Beispiel kann hier auf die italienische Schulreform in den 1970er Jahren verwiesen werden.

An der Wiege der italienischen Schulreform, die 1977 die Auflösung der Sonderschulen in Italien zur Folge hatte, standen gesundheitsmedizinische Überlegungen, wie die Definition von Behinderung als „Negative Semeiotik [sic] – (Screening der Pathologie) – analytische Erfassung“ in Richtung einer „Positiven Semeiotik [sic] – (Screening der Gesundheit) – Strukturelle Erfassung“ (Milani & Roser, 1987, o. S.) geändert werden kann. Für multidisziplinäre Beratung und Fortbildung wurden Visualisierungen der grundlegenden Problematik im Unterrichtsalltag entwickelt (Gidoni & Landi, 1990). Die folgenden Visualisierungen repräsentieren ein geradezu archetypisches pädagogisches Selbst:



Bild 1: Die\*der Lehrer\*in stellt sich ihre Idealklasse vor



Bild 2: Die\*der Lehrer\*in vor der wirklichen (realen) Klasse

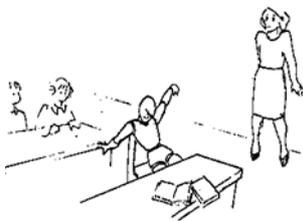


Bild 3: Die\*der Lehrer\*in vor dem behinderten Kind

Bild 1–3: Esther Benvenuti, Florenz, CEM A. Torrigiani (Gidoni & Landi, 1990, S. 85/86)

In einem Kapitel *Vom Enthusiasmus zur kritischen Reflexion* beschreiben Gidoni und Landi (1990) die italienischen Erfahrungen mit kritischer Begleitung der schulischen Integration:

„So hat man bei vielen, individuellen oder Gruppentreffen zwischen Lehrern und Kinderneuropsychiatern häufig das Thema der Angst der Erwachsenen ausgeklammert. So haben die Lehrer, die einerseits einem Programm verpflichtet sind und andererseits bestrebt sind, eine für das behinderte Kind nützliche Arbeit zu leisten, wobei sie auch emotional durch die Erwartungshaltung der Eltern gebunden sind, Teilinformationen und Kenntnisse in Bezug auf Diagnose, Therapie und Sonderpädagogik eingeholt ... und ... Situationen institutionalisierten Typs reproduziert.“

Der Kinder-Neuropsychiater Adreano Milani-Comparetti (1986) forderte als zentrales Element kritischer Begleitung zur Überwindung der Reproduktion von Sonderpädagogik die Auseinandersetzung mit Angst und Angstabwehr ein:

„Erst die Überwindung der eigenen Ängste ermöglicht im Grunde die gesundheitsmedizinische Tätigkeit. Das heißt, der Übergang von der ‚Krankheits-‘ zur ‚Gesundheitsmedizin‘ ist in der Tat eher mit einem Reifungsprozess vergleichbar als mit einem einfachen Konzeptionswechsel. Man kann nicht die krankheitsmedizinische Sichtweise ablegen, ohne sich in irgendeiner Form mit sich selbst, seinen Ängsten, Schmerz- und Wutgefühlen auseinandergesetzt zu haben.“ (o. S.)

Damit wird nicht einer psychologischen Individualisierung das Wort geredet, denn das Prinzip „ohne Angst verschieden sein“ zu können, ist als politische Bildung einzubinden (Zellmer 2021).

Der genannte Reifungsprozess kann auch als reflexive Arbeit an Identität gesehen werden, dessen Ziel die Entwicklung von Ambiguitätstoleranz ist. Beispielsweise durch die Analyse von Eigenwahrnehmung, angenommener Fremdwahrnehmung und gesellschaftlichem Status. Reinhard Markowetz (2000) hat in diesem Kontext in Weiterentwicklung des Identitätsansatzes von Goffman (1967) das pädagogische Konzept der „dialogischen Validierung“ identitätsrelevanter Erfahrungen entwickelt, das einen nicht-linearen Prozess zur Entfaltung von Entstigmatisierungsprozessen und „unbeschädigten Identitäten“ umfasst. Markowetz (2000) beschreibt „dialogische Validierung“ als „... ein phasenhaftes Geschehen des in Kontakt-Kommens, des Aneinander-Geratens und des Nach-Arbeitens, das auf den Erhalt der sozialen Kontakte und den qualitativen Ausbau der zwischenmenschlichen Beziehungen gerichtet ist“ (o. S.). Da Normierung, entsprechende Subjektivierung und institutionelle Grenzziehungen durch pädagogisch begleitete Prozesse nicht ohne Weiteres aufgelöst werden können, geht es um balancierende Annäherungen an Rollendistanz, Empathie und Ambiguitätstoleranz, die reflexive Behinderungskompetenz in der Praxis schulischer Inklusion fördern.

Kritische Begleitung von Inklusion sollte auch professionelle Beratung durch Berater\*innen beinhalten, die mit einem oder mehreren Merkmalen leben, die zu sozialer Ungleichheit und Diskriminierungen führen können. Cassandra Ruhm (2023) hat dazu Hinweise zu *Vielfalt und Intersektionalität in der Beratungsarbeit* vorgelegt. Eine Arbeit, die Paradigmen der Disability Studies aus intersektionaler Perspektive verarbeitet, und auch den Anspruch auf Selbstvertretung und Peer Counseling formuliert, der in der üblichen inklusiven Pädagogik nicht im Vordergrund steht.

Abschließend ist festzuhalten: Es ist sichtbar, dass die Disability Studies in kritischer Begleitung oder als kritische Freunde der inklusiven Pädagogik durchaus Anschlusspunkte für inter- und transdisziplinäre Kooperation nicht nur in Forschung, sondern auch in der Begleitung von Schulpraxis finden können.

---

## Literatur

Barnes, C. (2001, 24. Oktober). „*Emancipatory*“ Disability Research: project or process? City Chambers 2001, Glasgow, Schottland. <https://disability-studies.leeds.ac.uk/wp-content/uploads/sites/40/library/Barnes-glasgow-lecture.pdf>

Buchner, T., Pfahl, L. & Traue, B. (2015). Zur Kritik der Fähigkeiten: Ableism als neue Forschungsperspektive der Disability Studies und ihrer Partner\_innen. *Zeitschrift für Inklusion*, (2). <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/273/256>

Disability Studies Austria (DiStA) (2019, 16. Juni). *Disability Studies: Behinderungsforschung* [Diskussionspapier]. <https://dista.uniability.org/disability-studies/>

- Gidoni, E. A. & Landi, N. (1990). Therapie und Pädagogik ohne Aussonderung. Italienische Erfahrungen. In TAFIE (Hrsg.), *Pädagogik und Therapie ohne Aussonderung* (S. 77–94). 5. Gesamtösterreichisches Symposium 1989. Autoreneigenverlag der TAK. <http://bidok.uibk.ac.at/library/gidoni-italien.html>
- Goffman, E. (1967). *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*. Suhrkamp.
- Hirschberg, M. & Köbsell, S. (2021). Disability Studies in Education: Normalität/en im inklusiven Unterricht und im Bildungsbereich hinterfragen. In A. Köpfer, J. J. W. Powell & R. Zahnd (Hrsg.), *Handbuch Inklusion international. Globale, nationale und lokale Perspektiven auf Inklusive Bildung* (S. 127–146). Budrich.
- Köbsell, S. (2009). Medizinisierung. In M. Dederich & W. Jantzen (Hrsg.), *Behinderung und Anerkennung* (S. 274–278). Kohlhammer.
- Köbsell, S. (2015). Disability Studies in Education. *Zeitschrift für Inklusion*, (2). <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/275>
- Markowetz, R. (2000). Identität, soziale Integration und Entstigmatisierung. *Gemeinsam leben – Zeitschrift für integrative Erziehung*, 3, 112–120. <http://bidok.uibk.ac.at/library/gl3-00-identitaet.html>
- Milani-Comparetti, A. (1986). Von der „Medizin der Krankheit“ zu einer „Medizin der Gesundheit“. Entwicklungsförderung im Dialog. In Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V. (Hrsg.), *Dokumentation „Von der Behandlung der Krankheit zur Sorge um die Gesundheit“* (S. 16–27, 2. Auflage). Fachtagung des Paritätischen Bildungswerks Bundesverband e.V. [http://bidok.uibk.ac.at/library/janssen-milani\\_index.html](http://bidok.uibk.ac.at/library/janssen-milani_index.html)
- Milani-Comparetti, A. & Roser, L. O. (1987). Förderung der Normalität und der Gesundheit in der Rehabilitation. Voraussetzung für die reale Anpassung behinderter Menschen. In M. Wunder & U. Sierck (Hrsg.), *Sie nennen es Fürsorge: Behinderte zwischen Vernichtung und Widerstand* (2. Auflage). Mabuse. [http://bidok.uibk.ac.at/library/mabuse\\_milani-normalitaet.html](http://bidok.uibk.ac.at/library/mabuse_milani-normalitaet.html)
- Plangger, S. & Schönwiese, V. (2013). Bildungsgerechtigkeit zwischen Umverteilung, Anerkennung und Inklusion. In M. Dederich, H. Greving, C. Mürner & P. Rödler (Hrsg.), *Behinderung und Gerechtigkeit. Heilpädagogik als Kulturpolitik* (S. 55–76). Psychosozial-Verlag. <http://bidok.uibk.ac.at/library/schoenwiese-bildungsgerechtigkeit.html>
- Ruhm, K. (2023). *Vielfalt und Intersektionalität in der Beratungsarbeit*. Online-Veröffentlichung [Broschüre]. <http://www.kassandra-ruhm.de/content/texts/Broschuere.pdf>
- Zellmer, G. (2021). „Ohne Angst verschieden sein“: Zur Diskussion eines gern genutzten Zitates. *Zeitschrift für Inklusion*, (1). <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/565/434>

### Zum Autor

Volker Schönwiese, a. o. Univ.-Prof. i. R. Dr., hat an der Universität Innsbruck von 1983 bis 2013 den Lehr- und Forschungsbereich zu Inklusiver Pädagogik und Disability Studies aufgebaut. Er leitete u. a. Projekte zu Disability History – beispielsweise zur Bildkultur im 16. Jahrhundert – und zur Geschichte der Behindertenrechtsbewegung in Österreich, außerdem gründete er die digitale Bibliothek bidok.at. Er ist Urgestein der österreichischen Behindertenrechtsbewegung und Mitglied im Beirat der ZDS.